

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Hannoversche Chronik.

(Beschluß.)

Herr Angely gab viel für's Geld, drei Stücke, welche durch Quantität die Qualität, durch Breite die Tiefe überwogen, und fast bis Mitternacht spielten. Das erste: „Der Schwab in Berlin“, von Vos, ging an; der alte Pierre Grace ward von dem Cassirenden brav hingestellt. Herr Weidner zeichnete sich aus als Gustel und Mad. Huber als Frau Trommerl, aber man fühlte sich doch gar oft unbehaulich durch den schmutzigen Boden, auf welchen man geführt wurde. Kohehue's „drei Väter auf Einmal“, wenn auch nicht ohne Witz, gehört zu den Sünden des seligen Herrn, und der Gast gefiel sich darin, die Rolle des Michel noch tiefer herabzuziehen als sie von Natur aus gestaltet. „Das Fest der Handwerker“ ging ebenfalls flauer wie gewöhnlich, obgleich Hr. Angely in den Mauerpulirer Kluck eine höchst ergötzliche Person uns hinstellte, die zwiefache Interesse erregte, weil sie ganz im Gegensatz der Maske gehalten ward, in der unser Engelken sich bisher den Beifall Aller zu gewinnen gewußt. Engelken's Kluck ist rundleibig, phlegmatisch, bequem, gutmüthig, doch gebieterisch zugleich. Angely's Mauerpulirer dagegen dürr, beweglich, geschmeidig, nur durch Herzlichkeit und Wortschwall imposant für die Kameradschaft. Seine Oration pro rostris war ein Meisterstück der Copie aus dem Leben. Unsere Theaterdamen müssen wir bei dieser Gelegenheit nochmal inständig bitten, die Eitelkeit doch der Wahrheit zu opfern. Nur Ulle. Scheele sah einer Handwerkerfrau ähnlich, die übrigen hätten in ihrem Costume sofort die ehrsamten Hausfrauen der Rathsherren und dergleichen repräsentiren können.

Die Abschiedsdarstellung des Herrn Angely war aus dem „Diener zweier Herren“, von Schröder, und aus dem „Hausgesinde“, von Koller, Musik von Fischer, zusammengestellt. Im ersteren gab der Fremde den Druffaldino, im letzteren den Lorenz. Den fincken und den schläfrigen Diener zierte er mit manchem schlagenden Lazzi, jedoch übertraf er weder Wurm noch Geißler. —

In der Oper: „Moiſe“, welche immer gern gesehen bleibt, sang und spielte Ulle. Group die Hauptperson, das Rosenmädchen, und die Frische und Zartheit ihres Vortrages, die blühend-jugendliche Gestalt, welche in dieser Partie unentbehrlich ist, da der Dichter sie zum Hebel seines Romans gemacht, ließen nichts zu wünschen übrig. Das Meister-Duo zwischen ihr und Herrn Kauscher muß Jeden himmelan ziehen, der sich die Flügel nicht schon lahm geflogen.

Ueber das neu erschienene Possenspiel von Kausch: „Der Zeitgeist“, welches allerdings mit Trommeln und Pfeifen zu Grabe getragen ward, behalte ich mir noch mein Urtheil für eine nächste Mittheilung vor.

Vielleicht dürfte sie ganz eigenthümlich ausfallen.

Als beliebte Wiederholungen kamen „Othello“ von Rossini, und Marschner's „Bampyr“ an die Reihe. In letzterer war Ulle. Schmidt als Janthe und Ulle. Dröge als Emmy neu. Wohlbrück hat in dem Trio der Bräute, welche die Begier des unwiderstehlichen Blutsaugers erregen, drei scharfgesonderte weibliche Charaktere neben einander gestellt. Malwine ist die reine, treue, in Tugend kräftige Jungfrau; Janthe ist das sentimentale, in Liebe versunkene, durch Liebe verleitete Mädchen; Emma ist die Sinnliche, bestochen durch Eitelkeit, durch das eigene Blut verlockt. Nach dieser Aufstellung, welche sich durch der geistvollen Nicola wirkungsvolle Leistung als richtig in Praxis bewiesen, verfehlte Ulle. Dröge den Character, wenn auch ihr Gesang tadellos war. Sie zog die Sentimentalität, welche der Janthe zukommt, zu sich herüber, trat wie eine schottische Klagemaid an Ossian's Seestrand auf; statt beleidigt und aufgeregt durch des Bräutigams Zögern, war sie gedrückt und jammernd, sang in diesem Genre die Bampyr-Romanze, und blieb so bis zuletzt, selbst im hinreißenden Schluß-Duo ihrer Partie, wo sie nur als ein Opferlamm, nicht als die im Sinnenrausch sich selbst in den Strudel stürzende Lustlingin erschien.

„Romeo und Julie“, „die Reise zur Hochzeit“, „die weiße Frau“, „Pfefferrosel“, „die Stumme“, sind theils schon besprochen, theils ward Referent verbindert, sie zu sehen; in der weißen Frau waren Ulle. Dröge und Herr Pfeifer neu als Pächterin und Pächter und ehrten ihre Plätze.

„Das erste Debut“, von Angely, ein Puzmachersinnen-, Komödianten- und Commis-Roman, bewog den Unterschriebenen schon nach dem ersten Akte zur Flucht. Die sogenannten komischen Dramen unserer Zeit haben viel Aehnliches mit süßen Conditorenwaaren; man kann nicht viel davon genießen, ohne sich den Appetit zu verderben. Vespertina muß ihrem Berichterstatter verzeihen, daß er ihr nicht erzählen kann, ob der sentimentale Commis seine Primadonna bekam oder nicht; Ersteres läßt sich jedoch vermuthen nach der bekannten Charakteristik jenes Israeliten, der nach dem, ob er sie bekommt, ob nicht, Lustspiel und Trauerspiel gar fein zu klassifiziren wußte.

„Der Barbier von Sevilla“ und „Wallenstein's Tod“ beschlossen den Monatszirkel. Von letzterem ließe sich viel schreiben, liebten wir die Negative zu beleuchten. Herr Fehring trug keinen Zug vom Friedländer. Herr Grabowsky sah wacker aus als Max, aber seine Scufzer, sein Geföhln, sein Händeringen paßten nicht zum Heldenjünglinge, zum Obersten der Pappenheimer. Für Ulle. Reimann ist die Dertzy noch viel zu tief; warum behielt Mad. Senk diese Rolle nicht? Die Thekla der Frau v. Holbein und der Buttler des Herrn Weidner konnten allein uns zusage. —